№ 178. Dienstag, den 2. August 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August.

— Der Kaiser hat Sonnabend früh Potsdam verlassen und ist von der Matrosenstation zu Schiff nach Spandau und von dort per Bahn nach Wilhelmshaven abgereist. Sonnabend Nachmittag traf der Kaiser in Wilhelmshaven ein und ging von dort nach halbstündigem Aufenthalt mit dem Prinzen Heinrich mit den Schiffen „Kaiseradler“ und „Beowulf“ nach Cowes in England in See. Bei prachtvollem Wetter landete am Sonnabend der Kaiser unter dem Jubel der Bevölkerung und des Badepublikums auf Helgoland, besichtigte die Neubauten und fuhr mittelst der Tunneldrahtbahn auf das Oberland. Der Kaiser wurde unter Anderem vom Abgeordneten v. Benda begrüßt. Um 10 Uhr setzte der Kaiser die Reise nach England fort. Die ganze Insel war reich beflaggt.

— Caprivi und Bismarck. Immer gereizter klingt der Groll des Fürsten Bismarck über die gegen ihn im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlasse aus. Er sucht es jetzt in den „Hamb. Nachr.“ so darzustellen, als ob der erste Erlaß vom 23. Mai 1890 beweise, als lediglich der Einfluß persönlicher Stimmungen und Verstimmungen die Politik des Reiches beherrscht habe. In Wirklichkeit erklärt sich der Erlaß doch einfach genug aus dem Verhalten, das Fürst Bismarck unmittelbar nach seiner Entlassung einnahm, das in schroffstem Widerspruche stand mit allem, was er während seiner Amtsthätigkeit über sein künftiges Verhalten vorausgesetzt hat. Bei der unbeschränkten Autorität, die Fürst Bismarck bis dahin genossen hat, war es doch nur ein Akt gerechter Nothwehr, wenn die Regierung kundgab, welche Stellung sie zu den Ausfällen des Fürsten Bismarck einnehme.

— Zum Berliner Weltausstellungsprojekt taucht jetzt plötzlich eine höchst wunderliche Blase auf. Der „Rhein. Westfäl. Ztg.“ wird gemeldet, daß zwischen der sächsischen und der Reichsregierung Verhandlungen schweben, welche darauf hinauslaufen, daß die geplante Ausstellung nicht in Berlin, sondern in Dresden abgehalten werden soll. Unter diesen Verhältnissen soll sich die sächsische Regierung bereit erklärt haben, das Projekt, dem sie bisher sehr ungünstig gegenüberstand, eifrigst zu fördern. — Offenbar liegt hier eine Erfindung vor, deren Zweck wohl darin besteht, den Berliner Ehrgeiz anzustacheln. Die sächsische Regierung kann sich unmöglich zu dem Geständnisse bequemen, daß sie nur darum der Ausstellung ungünstig gegenüber gestanden hat, weil dieselbe nicht in Dresden, sondern in Berlin stattfinden soll. Daß eine Weltausstellung, wenn dieselbe in Deutschland wünschenswerth ist, nur in Berlin stattfinden kann, bedarf keines Beweises.

— Die gescheiterte Weltausstellung. Nach zuverlässigen Berichten, die der „Pos. Ztg.“ aus Berlin zugehen, ist leider die Erwartung, daß es doch noch zu einer deutschen Weltausstellung kommt, auf das allergeringste Maß herabzustimmen. Man könnte ebensogut sagen, daß die Sache völlig hoffnungslos geworden sei; aber da noch einige Instanzen zu befragen und formelle Beschlüsse zu fassen sind, so fehlt es bisher an einem äußerlichen Abschluß. Es ist wie mit einem Patienten, der auf den Tod darniederliegt. So lange er lebt, mag der Arzt den Angehörigen nicht gern die letzte Hoffnung nehmen. Aber sterben wird er, daß weiß der Arzt ganz bestimmt. Mit dem schönen Weltausstellungsgedanken ist es nicht anders.

— Ueber die nächste Landtagssession schreibt die „Nationallib. „Korrespondenz“: Man darf wohl hoffen, daß die Steuerreform in der bevorstehenden Herbstsession des Landtags in der Hauptsache zu Ende geführt wird. An der Regierung wird es jedenfalls nicht liegen, wenn dieses Ziel nicht erreicht werden sollte. Sie wird sicher rechtzeitig mit ihren Vorlagen hervortreten, und dann Alles daran setzen, um mit dem Landtag zu einer Verständigung zu gelangen, wozu in der parlamentarischen Situation die Grundlagen wohl vorhanden sind. Eine Hinausziehung der Angelegenheit bis in die nächste Legislaturperiode könnte bedauerliche Folgen haben. Die Steuerreform würde naturgemäß hauptsächlich zum Mittelpunkt der Wahlbewegung gemacht werden und es kann nicht nützlich sein, wenn eine die ruhigste sachliche Ueberlegung erfordernde Angelegenheit in agitatorischer Weise zur Aufstachelung gegensätzlicher Interessen ausgenutzt wird. Es ist auch nicht ersprießlich, wenn zwei vielleicht recht verschiedenartig zusammengesetzte Abgeordnetenhäuser über eine in großem einheitlichen Plan entworfene Reform entscheiden, die Gefahr liegt sonst nahe, daß daraus nur ein halbes Werk entsteht. Man darf hoffen, daß diese Gesichtspunkte auch im Abgeordnetenhause als berechtigt anerkannt werden und daß auch hier, wie bei der Regierung die Neigung besteht, die Sache jetzt mit einem einzigen nochmaligen Anlauf zu Ende zu führen. Die gegenwärtige Legislaturperiode würde alsdann mit so großen erfolgreichen Leistungen zu Ende gehen, wie seit langen Jahren keine.“

— Die auswärtige Politik. Die „Hamburger Nachr.“ schreiben: „Wir fürchten nicht ein Zerwürfniß zwischen Deutschland und Rußland als vielmehr die Thatsache, daß Deutschland nicht mehr so wie früher in der Lage ist, den Frieden zwischen Rußland und Oesterreich zu pflegen, und die Möglichkeit, daß Deutschland aus Schwäche in etwaige österreichische Balkanhändel sich mit hineinziehen läßt.“ Auf derselben Spalte in einem anderen Artikel schreiben die „Hamb. Nachr.“: „Wenn der frühere Reichskanzler leichtfertige oder unrichtige Urtheile fällte, so würden sie auch aus seinem Munde keinen bleibenden Werth haben.“ — Die „Freis. Ztg.“ meint, das ersterwähnte Urtheil, das ja doch wohl auch vom Alt-Reichskanzler ausgeht, werde keinen bleibenden Werth haben.

— Zur Steuerreform. Die verschiedenen Meinungen in der freikonservativen Partei kommen in der „Post“ in voller Ausführlichkeit zum Ausdruck. Gegenüber der neulich mitgetheilten Berechnung des Frhrn. v. Zedlitz, welcher aus der Steuerreform Vortheile für den Großgrundbesitz nachwies, veröffentlicht Graf Fred Frankenberg eine Gegenrechnung, in welcher er durch höhere Ansetzung des Grundwerths resp. niedrigere Zinsenberechnung dahin gelangt, daß nicht eine Steuerverminderung, sondern eine Steuererhöhung für den Großgrundbesitz eintritt. Er führt aus, daß die Fortführung der Steuerreform sich in erster Reihe auf die Beseitigung des preußischen Defizits von 54 Millionen richten, also eine erhebliche Steuererhöhung bedingen werde, und bezeichnet daher als den Wahlspruch der Grundbesitzer: „vestigia terrent!“

— Zur polnisch-klerikalen Agitation. Die „Nat.-Z.“ veröffentlicht heute einen weiteren Beitrag zur Angelegenheit der polnischen Massenpetitionen in Ober-Schlesien, der in Form einer Betrachtung analoger Zustände unter Friedrich dem Großen, der Ober-Schlesien und Westpreußen durch Einführung der deutschen Sprache kulturfähig machte, gehalten ist und mit den Worten schließt: Und dem Nachfolger dieses Königs versucht man mit den Mitteln einer polnisch-klerikalen Agitation in einer Provinz, die seit anderthalbhundert Jahren unserem Staate angehört und so gut preußisch ist, wie irgend eine, Maßregeln aufzudrängen, die lediglich dazu führen würden, unsere Mitbürger polnischer Abkunft in die alte „Sklaverei“ zurückzubringen.

— Abänderung des Post- und Schalterdienstes an Sonn- und Feiertagen. Zu dem, der Dresdener Handelskammer aus Handelskreisen zugegangenen Antrage, betreffend eine durch die Bestimmungen der Gewerbenovellen bedingte Abänderung des Post- und Schalterdienstes an Sonn- und Feiertagen, wurde Beschluß gefaßt zu befürworten, die Postschalter nicht wie jetzt von 5—7 Nachmittags sondern von 11—1 Uhr Mittags offen halten lassen zu wollen.

— Industriekrise. Ein erheblicher Produktionsrückgang macht sich in der Metallindustrie bemerkbar. Bedeutende Berliner Firmen (wie die Aktiengesellschaft vormals Schwartzkopff) haben Lohnkürzungen und Arbeiterentlassungen in beträchtlichem Umfange vornehmen müssen. Das Absatzgebiet hat sich wesentlich verengert. Wegen der reduzirten Löhne sind wieder andere Arbeiter freiwillig abgegangen. Die Beschäftigten haben gegen ihren Willen eine verringerte Arbeitszeit. In

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von **Maria Theresia May.**

27.) (Fortsetzung.)

„O! Sie wählen die Worte nicht“, sagte Yella scharf. „Sie sprechen als bürgerlicher Geschäftsmann, also nicht ohne Voreingenommenheit. Nur aus diesen Vorurtheilen fließt Ihre Behauptung, daß jene Ausgaben, welche ein standesgemäßes Auftreten uns aufnöthigen, kopflose Verschwendung seien. Ein Edelmann darf dort nicht um den Groschen markten, wo — ich gebe das ja zu — dem Bürger die Pflicht des Sparens obliegt.“ — „Es ist ein wahres Glück, gnädiges Fräulein,“ entgegnete Siegfried mit leiser Ironie, „daß nicht alle Aristokraten Ihre Gesinnungsgenossen sind, sonst hätte der Adel die Grundlage seiner Existenz längst dort eingebüßt, wo sie nicht vorsichtiger Weise das Gesetz der Unveräußerlichkeit schützt. Doch lassen wir das, gnädiges Fräulein. Ich bedauere, nicht die Zeit zu einem Streite über Prinzipien zu haben. Ich muß nur meine Bitte wiederholen, diese Rechnung dem Herrn Baron zu zeigen.“ — Yella überlegte einen Augenblick. „Ich bitte,“ sagte sie, „theilen Sie mir vorher rücksichtslos die ganze Wahrheit mit; Sie pflegen ja sonst nicht so schonungsvoll zu sein.“ — „Gewiß nicht, wenn meine Pflicht mir Schonung verbietet!“ Es blitzte dunkel in den so ruhigen Augen des Direktors. „Sie wünschen die Wahrheit zu hören, Baronesse, und Sie sollen sie hören, da ich bei Prüfung der Sachlage finde, daß Sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, diese Wahrheit zu vernehmen. Ihrem Wunsche, diese Rechnung sofort zu begleichen, kann nicht entsprochen werden, weil der Gutsverwaltung diese Summe nicht zur Verfügung steht und für die nächsten Monate auch nicht zur Verfügung stehen wird. Der Herr Baron von Rotheim befindet sich in so mißlicher finanzieller Lage, daß er wichtigere Dinge in Ordnung zu bringen hat, als die Rechnung eines Händlers von Sammet und Seide und dergleichen Tand, umsomehr, als dieser Mann Tausende fordert.“ — Yellas schönes Gesicht war sehr blaß geworden. „Sie wären noch grausamer als Sie mir ohnedies erscheinen,“ antwortete Yella langsam, „wenn Sie mir jetzt nicht die Wahrheit unentstellt gesagt hätten. Ich muß diese demüthigende Wahrheit ertragen und frage Sie nur: Was bleibt mir zu thun übrig? Denn mein Stolz, meine Selbstachtung fordern, das diese Summe in der That womöglich umgehend bezahlt wird.“ — „Beruhigen Sie sich, gnädiges Fräulein. Der Chef der betreffenden Modehandlung wird sehr zufrieden sein, wenn man ihm bekannt geben wird, daß sein Schreiben zur Kenntniß genommen wurde und daß seine Forderungen baldmöglichst beglichen werden würden. Durch diesen ehrlich gemeinten Schritt wird weder Ihr Stolz noch Ihre Selbstachtung geschädigt. Wollen Sie übrigens noch meinen Rath, so will ich Ihnen denselben aufrichtig geben, selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen noch für viel rücksichtsloser und grausamer gehalten zu werden, als dies nach Ihrer gütigen Versicherung bereits der Fall ist.

Die feinen Lippen der Baronesse preßten sich fest aufeinander. Sie hätten wohl am liebsten ein „Empörend“ oder Unerträglich“ hervorgestoßen, aber es galt ja nicht ihr eigenes Interesse allein, es galt auch das ihres Vaters, der diesem Direktor die Ordnung seiner Vermögensverhältnisse anvertraut hatte. „Sprechen Sie,“ sagte Yella, nachdem sie ihre Aufwallung niedergekämpft hatte, aber die Baronesse wandte dabei das Gesicht ab, sie fand nicht nur Siegfrieds Worte, sondern auch seinen Blick „unerträglich.“ — Der Direktor schien die Bewegung des jungen Mädchens nicht zu bemerken. In ruhigem Tone begann er: „Nachdem ich dem Herrn Baron von Rotheim volle Klarheit über der Stand seiner finanziellen Angelegenheiten verschafft, beschloß er sofort, sich einzuschränken. Er wird einen Theil seiner Diener entlassen und einen Theil seiner Pferde verkaufen. Glauben Sie nicht, gnädiges Fräulein, daß die Tochter die Pflicht hat, den Vater die ungewohnte Last, gewisse Liebhabereien entbehren zu müssen, nicht allein tragen zu lassen?“ — „Ich kann nichts entbehren!“ — jenes Wort, daß Yella damals im rothen Zimmer ihrer Tante gesagt hatte, wollte ihr wieder auf die Lippen treten, aber sie wiederholte es doch nicht. Schneidend sagte sie nur: „Soll ich, sobald mein Vater die Pferde verkauft hat, vielleicht meine Garderobe versteigern?“ — Ein mitleidiges Lächeln umspielte eine Sekunde lang den ernsten Mund des Direktors. „Wenn vorauszusehen wäre, daß sich daraus ein nennenswerther Ertrag erzielen ließe, würde ich auch dazu rathen,“ sagte Siegfried so ruhig, als hätte er die Worte der Baronesse ernst genommen, während Yella ihn fast sprachlos ansah. „Modeartikel,“ fuhr er fort, „werden jedoch gewöhnlich weit über ihren wirklichen Werth bezahlt, so daß sie vom Anfang an nur in der Einbildung eine entsprechende Summe repräsentiren; beim Verkauf erhält man nun obendrein nicht einmal den wahren Werth, sondern nur einen Bruchtheil. Deshalb bin ich nicht so grausam, einen Toilettenverkauf zu empfehlen. Mein Rath bezieht sich nur auf die Zukunft. Lassen Sie sich von nun an mit der Hälfte der Summe genügen, welche diese vorliegende Jahresrechnung ausweist. Nach zwei, drei Jahren wird bei kluger Verwaltung seiner Güter der Baron ja wieder in der Lage sein, seiner Tochter jeden Wunsch, falls er nicht zu kostspielig ist, zu gewähren.“

Yella stand hastig auf, ein kostbares, mit reichen Spitzen geschmücktes Gewand umschloß auch heute die wunderschöne Gestalt, die das Haupt so stolz zurückwarf, daß diese Geberde allein schon den entschiedenen Protest gegen die Zumuthung Siegfrieds ausdrückte, während sie rief: „Ich kann mich doch nicht wie eine Nähmamsell kleiden!“ — Auch der Direktor war aufgestanden. „Kennen Sie die Fürstin Altmark, Baronesse?“ fragte er. — Yella sah ihn überrascht an. „Ja, sehr gut, wie kommen Sie auf die Fürstin?“ — „Wollen Sie die Güte haben, mir Ihre Meinung über diese Dame mit der Ihnen eigenen Offenheit zu sagen?“ — „Fürstin Altmark ist eine der liebenswürdigsten Damen, die ich kenne,“ entgegnete Yella. — „Und trauen Sie ihr guten Geschmack zu?“ — „Ich weiß, daß die Fürstin tonangebend in ihren Kreisen ist.“ — Das freut micht, daß Sie das sagen, Baronesse; denn ich theile diese Ansicht vollkommen. Fürstin Altmark ist eine Dame, deren Toilette ich bisher stets fürstlich, d. h graziös und zugleich von wahrhaft eleganter „Einfachheit“ gefunden habe,“ sagte der Direktor mit Betonung. — „Die Fürstin ist eine so schöne Frau, daß sie getrost auf jeden Schmuck durch die Toilette verzichten kann,“ bemerkte Yella, während ein helles Roth bis zu den dunkelblonden Haarwellen auf den Schläfen stieg. — „Ja, die Fürstin Altmark ist sehr schön, aber Yella

der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung wird darüber geklagt, daß die in Folge der Arbeitslosigkeit und Lohnherabsetzung gesunkene Lebenshaltung die Arbeiter zur gewerkschaftlichen Selbsthilfe und überhaupt zum organisirten Gewerkschaftskampf unfähig zu machen im Begriff ist.

— **Weitere Folgen des Buschhoffprozesses.** Die Akten über den Xantener Knabenmord sind der „Rhein. Westf. Ztg.“ zufolge an das Landgericht 1 nach Berlin abgesandt worden, da auf höheren Befehl gegen eine Anzahl antisemitischer Blätter wegen beleidigender Aeußerungen über Beamte, welche in dem Prozeß thätig waren, vorgegangen werden soll. Nach der „Volksztg.“ verlautet, daß gegen das „Volk“ wegen seiner Artikel über den Clever Prozeß Beleidigungsklagen eingeleitet worden sind, und zwar vom Landgerichtsrath Brixius, Staatsanwalt Baumgart und dem Justizminister Schelling.

— **Bochumer Stempelfälschungsprozeß.** Der Zeuge Eisenhardt bekundete, es seien abgenommene Schienen Nachts nach der Verladung vom Bahnhofe zurückgeholt worden. Stationsvorsteher Ackermann erklärt, daß dieselben geholt worden seien, wenn Verladungsfehler vorgekommen. Zeuge Dreher Lange sagte aus, er habe einmal im Auftrage Baares dem Revisor Petrowitsch ein Kouvert mit Scheinen überreicht mit den Worten: „Hier ist etwas für Sie.“ Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Hünnebeck erklärte diese Geschichte für eine Legende. Eine Reihe von Zeugen bekundete über vorgekommenes Abfraisen. Rechtsanwalt Schwering gab für Bering die Erklärung ab, daß entgegen der Aussage Langes ein Einverständniß zwischen dem Abnahmebeamten Petrowitsch und Bering ausgeschlossen gewesen. Petrowitsch sei ein Ehrenmann. Auf ein weiteres Eingehen auf die angebliche Ueberreichung des Kouverts wurde verzichtet. Der Zeuge Luening, welcher gefälschte Stempel in einem Keller verborgen haben sollte, sowie der Zeuge De Fontaine wußten nichts Besonderes zur Sache zu bekunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Valutareform bedarf nunmehr nur noch der Sanktionirung der Krone, nachdem die Parlamente beider Reichshälften mit großer Mehrheit sich für die Valutareformgesetzgebung entschieden haben. Die endgiltige Durchführung dieser in alle wirthschaftlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns tief einschneidenden finanzpolitischen Maßregel wird nach den neusten Meldungen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Valutagesetze wurden bereits von beiden Regierungen zur Sanktionirung unterbreitet. Wegen ihrer Durchführung richtete der ungarische Finanzminister Weckerle eine Zuschrift an den österreichischen Finanzminister Steinbach und werden die diesbezüglichen Verhandlungen vorläufig auf schriftlichem Wege geführt.

Italien.

Die römischen Abendblätter von Freitag melden 10 Choleratodesfälle in **Montiglio bei Asti** (Oberitalien); nach der „Fanfulla“ sind zwei Fälle tödtlich verlaufen. Die vom Präfekten eingesetzte Kommission hat die Uebersendung der Eingeweide der Todten zur Untersuchung an das bakteriologische Institut angeordnet.

Spanien.

Die Aufstände, die den früheren Meldungen zufolge mehr einen lokalen Charakter zu haben schienen, indem anläßlich der neu eingeführten Konsumsteuern an verschiedenen Orten Straßentumulte entstanden, scheinen doch einen ernsteren politischen Hintergrund zu haben. Wenigstens hat das spanische Ministerium sich entschlossen, umfassende Schutzmaßregeln gegen die Wiederkehr derartiger Ausschreitungen zu treffen, und zwar besonders für **Andalusien, Katalonien** und die **baskischen Provinzen**, da dort die Gährung im Wachsen begriffen ist. Sämmtliche Garnisonen werden verstärkt, Plätze ohne Garnison erhalten Kavallerie-Einquartierung.

Rußland.

In dem Bestreben, alle Schuld wegen der Vorgänge in Sofia auf Deutschland zu wälzen, mehren sich die Angriffe in den Petersburger Blättern. „Nowosti“ meint, Deutschland könne nichts Anderes thun, als die jetzige bulgarische Regierung zu beseitigen und einen neuen Thronkandidaten vorzuschlagen. Protest könnte höchstens nur Oesterreich erheben, das den Koburger zu halten wohl selbst nicht mehr hoffe.

Aus dem Gebiete zwischen der **Wolga** und dem **Ural** lauten die Berichte ganz entsetzlich; von 100 Erkrankungen enden 80 mit dem Tode. Bei den Kirgisenhorden mangelt es an Aerzten und Apotheken. In der Krim nimmt die Cholera zu, Alles flüchtet nach Odessa und alle fremden Schiffe beeilen sich, die Heimreise anzutreten.

In **Taschkend** mußten durch eine Cholerapanik entstandene Unruhen mit Waffengewalt unterdrückt werden, wobei einige Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Das Oberservationsschiff auf der Wolga wurde durch Militär gegen erregte Volksmassen geschützt. Der Ausdehnung der Cholera von der Unter-Wolga her ist mit Erfolg entgegengewirkt worden. Die Mannschaften auf den Schiffen der Wolga verweigern, weiter zu dienen. Der Dampfer „Estafette“ der Samolet-Gesellschaft verlor seine ganze Mannschaft, bei anderen Gesellschaften entlaufen die Arbeiter aus Furcht vor der Cholera zu Hunderten.

Der von der Regierung behufs sanitärer Ueberwachung der Messe nach **Nischny-Nowgorod** gesandte Sekretär des Medizinalraths Prof. Dr. v. Anrep telegraphirt, die Stimmung in Nischny-Nowgorod sei ruhig, alle möglichen Vorsichsmaßregeln seien getroffen; zur Observation der Krankheit, sowie zur Vornahme der Desinfektionen werde Personal herangebildet. Die Bevölkerung lasse den Transport der Erkrankten in die Cholera-Lazarethe ruhig geschehen.

Weitere Nachrichten melden bestimmt das Auftreten der Cholera in **Moskau**. Dort sollen am Freitag Erkrankungsfälle als Cholera erkannt worden sein; die amtliche Bestätigung steht allerdings noch aus.

Rumänien.

Nach einer Bukarester Meldung der „A. W. Z.“ inszenirten zehn Studenten der Bukarester Universität, infolge der antimagyarischen Demonstrationen in der letzten Zeit ein Decemoirat, dessen Mitglieder sich unter Eid verpflichteten ihr Leben fortan der Sache ihrer nationalen Brüder im Auslande zu widmen. In diesen Tagen sei nun, wie es in der Meldung heißt, der Obmann des Decemoirats zu dem russischen Gesandten Hitrowo eingeladen worden, welcher sich erboten habe, die nöthigen Geldmittel für eine Propaganda herzugeben. Der Student wies das Anerbieten Hitrowo's mit Entrüstung zurück, weil das Decemoirat auch die Befreiung der unter russischem Joche schmachtenden Rumänen anstrebe und überhaupt jedes fremden Geldes nicht benöthige. Die ganze Affaire macht in Bukarest ungeheures Aufsehen.

Bulgarien.

„Swoboda“ führt aus, daß die Lage Bulgariens die ganze Strenge der Gesetze gegen die Umstürzler nöthig mache. An Milde sei weder jetzt noch später zu denken; wenn Bulgarien auch nicht im Kampfe gegen Rußland müde werde, so sei es doch müde zu hören wie von allen Seiten zur Geduld, Nachsicht und Verzeihung gerathen werde. Gegenüber den neu aufgedeckten Plänen Rußlands verlange Bulgarien nunmehr die Regelung seiner internationalen Lage und rechne auf den Beistand derer, welche die Mittel Rußlands nicht billigen.

Asien.

Wegen Erlöschens der Cholera in **Persien** soll der dortige Grenzkordon aufgehoben werden.

Afrika.

Aus **Marokko** kommt die Nachricht, daß die Unterhandlungen des Sultans mit den aufständischen Angherras resultatlos verliefen. Die Aufständischen rückten vor und legten vor Tanger drei befestigte Lager an, sodaß die Stadt von drei Seiten völlig eingeschlossen ist. Die Truppen des Sultans sind vollständig in Auflösung begriffen und weigern sich zum Angriff vorzugehen. Die Aufständischen sollen versichert haben, daß sie das Völkerrecht achten und die europäischen Konsulate unbehelligt lassen werden. Wenn Tanger wirklich in die Hände der Aufständischen fällt, dürften die europäischen Konsulate wohl kaum unbehelligt bleiben und rückt somit der Zeitpunkt der Intervention der europäischen Mächte immer näher.

Amerika.

Skandalszenen aus dem nordamerikanischen Repräsentantenhaus in **Washington** meldet ein Heroldtelegramm. Am Freitag verlas der Abgeordnete Alabamad einen Kampf-Brief des Abgeordneten Georgias, welcher behauptet, die Abgeordneten seien fortwährend vollständig betrunken. Es entstand eine große Skandalszene. Alles schrie und pfiff. Der Autor des Briefes eilte auf die Tribüne und erklärte, bereit zu sein, die Wahrheit seiner Behauptung zu beweisen. Die Sitzung wurde unter furchtbarem Tumult geschlossen.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 31. Juli. (Meteor. Sanitäts-Kommission.) Gestern Abend gegen 11 Uhr sah man hier am nördlichen Himmel einen großen Meteor in nordöstlicher Richtung fallen, welcher in der Luft platzte und dann einen Feuerregen ergoß. Die ganze Erscheinung, welche das Auge des Beobachters fast blendete, währte nur einige Sekunden. — Auch hier am Orte sind von der Behörde alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um das Einschleppen der Cholera zu verhindern. Zu diesem Zwecke ist eine Sanitätskommission bestehend aus den Herren Bürgermeister Teller, Dr. Simon, Vogel, Küpner und Mann gewählt worden. Außerhalb der Stadt hat man Vorkehrungen getroffen, um in Falle der Noth sofort Baracken aufschlagen zu können. Den Fleischern sind noch ganz besondere Verhaltungsmaßregeln ertheilt worden.

i. **Briesen**, 31. Juli. (Remontemarkt. Sanitätskommission. Roggenernte.) Zu dem gestern stattgefundenen Remontemarkt wurden 51 Pferde gestellt, von welchen die Kommission 16 ankaufte. Den höchsten Preis erzielte ein Gutsbesitzer mit 1100 Mk., der niedrigste betrug 650 Mk. — In einer Magistrats-Sitzung wurden Beschlüsse über die auszuführenden Cholera-Sicherheits-Maßregeln herbeigeführt. Zunächst wird die aus den Herren Dr. Heise, Schüler, Alexander, Dr. Michalski, Kannowski, Bauer, Dr. Wolf, Kandulski und M. Saß bestehende Sanitätskommission in Thätigkeit treten und dem Magistrate über ihre Wahrnehmungen Bericht erstatten und Vorschläge machen. Man beabsichtigt auch die Anschaffung eines eisernen Abfuhrwagens, welcher von den Bürgern gegen Entgelt benutzt werden soll. — Mit der Roggenernte ist man in unserer Gegend bereits fertig. Der Ertrag ist auf den meisten Stellen überraschend reich. Der Preis pro Scheffel betrug auf dem letzten Wochenmarkte 5,50 Mk.

Strasburg, 29. Juli. (Pocken.) Da in der hiesigen Töpferstraße ein Fall von Pockenerkrankung festgestellt ist, sind auf Anordnung des Kreisphysikus heute alle Einwohner dieser Straße mit Ausnahme derjenigen Personen, die bereits früher die natürliche Pockenkrankheit hatten, wieder geimpft worden.

Rehhof, 29. Juli. (Wilddieberei. Ertrunken.) In letzter Zeit sind in hiesiger Umgegend mehrere Fälle von Wilddieberei vorgekommen. So wurden kürzlich dem Amtsvorsteher Herrn Albrecht in Rehhof als Stellvertreter des Amtsvorstehers zu Oberförsterei Rehhof zwei Rehe, eines ausgeweidet, das andere bereits zerlegt, von Beamten der Oberförsterei Rehhof übergeben. Das eine Reh soll von Wilddieben, das andere — eine Ricke — von einem Jagdpächter erlegt worden sein. — Gestern ertrank, wie die „N. W. M.“ melden, in der Weichsel bei Grünhof der einzige 6-jährige Sohn des Schiffers Schmeida aus Weißenburg. Er fiel aus dem Kahne, als er den Vater zum Mittagessen rufen wollte. Nach einer Stunde fand man die Leiche des Kindes.

Schloppe, 30. Juli. (Unglücksfall. Wildschadenersatz.) Einem bedauerlichen Unglücksfall ist der 35-jährige Mühlenbesitzersohn Adolf Zimmerman aus Drogemühl zum Opfer gefallen. Derselbe zerquetschte sich beim Auflegen eines Treibriemens in der im Gange befindlichen Mühle die Zehe eines Fußes. Der Verunglückte wurde zur Behandlung in das Krankenhaus nach Dt. Krone gebracht, woselbst er gestern infolge einer Entzündung der Wunde gestorben ist. — Für verursachten Wildschaden hat die Herrschaft Steinbusch den „N. W. M.“ zufolge dem Pächter Binder in Busberg auf Grund des neuen Wildschadengesetzes ca. 4000 M. zu zahlen. Die erwähnte Herrschaft läßt infolgedessen unter ihrem Wildstande gründlich aufräumen.

—e. **Marienwerder**, 31. Juli. (Abfuhrwesen. Militärisches.) Nachdem die bei dem Schlachthause vorhandenen Mängel beseitigt sind, macht sich jetzt ein anderer Uebelstand in starkem Maße bemerkbar. Es ist die Art und Weise, wie die Jauche aus dem Schlachthause ausgefahren wird. Es geschieht dies nicht allein bei Tage, sondern auch in Tonnen, die zu diesem Zwecke garnicht geeignet sind. Es wird dadurch erstens ein mephitischer Geruch verbreitet und die Straße besudelt, und ganz besonders ist diese Art der Abfuhr bei der drohenden Choleragefahr eine höchst gefährliche. — Unsere Artillerieabtheilung ist am 29. d. Mts. von den Schießübungen in Hammerstein zurückgekehrt und rückt nach 3 Wochen zum Manöver aus.

Dirschau, 29. Juli. (Ueberfall.) Als gestern Abend das Volksschulfest auf dem Preuß'schen Platze sein Ende erreicht hatte und der Schlosser Dombrowski im Begriff war, nach Hause zu gehen, wurde er plötzlich von einem ihm Unbekannten von hinten überfallen und erhielt Messerstiche in den Kopf und in den linken Oberarm, so daß er betäubt zur Erde sank; bald darauf erschien der Barbierlehrling Schwidder und erzählte, er sei auch von jenem Menschen, der als der Arbeiter Fallert von hier erkannt worden, in den rechten Arm gestochen worden. Obwohl Fallert die Flucht ergriff, wurde er doch eingeholt, verhaftet und heute dem Gericht überführt. Derselbe, ein 20-jähriger, bereits wegen Körperverletzung vorbestrafter Mensch, gestand nach dem „Ges.“ ein, diese That im angetrunkenen Zustande begangen zu haben.

† **Mohrungen**, 30. Juli. (Unfallmeldestellen.) Um bei denjenigen Unglücksfällen, bei welchen die Ortschaft auf die Mithilfe benachbarter Orte angewiesen ist, sofortige Meldungen zu jeder Zeit, insbesondere auch während der Nacht nach auswärts gelangen lassen zu können, sind die Telegraphenanstalten Gerswalde, Georgenthal, Gr. Arnsdorf, Hagenau, Herzogswalde und Sonnenborn als Unfallmeldestellen eingerichtet worden. Es werden daher Telegramme, welche bei Feuer- und Wassersgefahr, in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen usw. nothwendig werden, auch außerhalb der planmäßigen Dienststunden zur Beförderung angenommen.

Königsberg, 30. Juli. (Riesenknabe. Tod durch Schlangenbiß) Die kernige Bevölkerung Ost- und Westpreußens hat schon manchen starken Mann hervorgebracht; war doch auch der vielgenannte Athlet Lepp ein geborener Königsberger. Neuerdings wird wieder von einem Riesenknaben berichtet, welcher in der Nähe von Elbing sich befindet und in dortiger Gegend allgemeines Aufsehen erregt. Der Knabe, welcher erst drei Jahre alt ist, hebt den Berichten zufolge bequem einen halben Zentner von der Erde. — Ueber einen Schlangenbiß mit tödtlichem Ausgange wird aus Forstkreisen berichtet: Der Eigenthümer W. aus Grünwalde in der Warnicken'schen Forst war mit seiner ganzen Familie Ausgangs vergangener Woche auf den Waldwiesen beim Heu beschäftigt, während man das drei Jahre alte Töchterchen an einem Heuhaufen gebettet hatte, woselbst es eingeschlafen war. Plötzlich schrie das Kind aus voller Kehle auf, und als die Mutter herbeieilte, fand sie zu ihrem Entsetzen auf demselben eine große Kreuzotter liegen. Ehe die Frau das Reptil zu tödten vermochte, war es blitzschnell im Heu verschwunden, doch war bereits der Biß geschehen, und zwar im Gesicht, denn dasselbe schwoll sofort an und die Geschwulst zog sich bis auf die Brust. Kaum war man mit dem Kinde zu Hause angelangt, als es unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Tilsit, 30. Juli. (Den Knaben mit dem Mehl ausgeschüttet.) So konnte man, wie die „T. Z.“ schreibt, nach berühmten Mustern folgenden Fall betiteln. Ein unnützer 10jähriger Bube, der schon oft mit dem Gesetz in Konflikt gekommen ist, hatte sich heute in ein Mehlgeschäft in der Wasserstraße eingeschlichen und in einem leeren Mehlsack verborgen, jedenfalls um alsdann nach Geschäftsschluß zu stehlen. Kurze Zeit, nachdem sich der Junge in dem Mehlsack häuslich niedergelassen, kam der Faktor, um leere Mehlsäcke aufzuladen. In dem einen Sack schien ihm noch etwas Mehl zu sein, er nahm ihn deshalb, öffnete ihn und schüttete den Inhalt in den Mehlkasten. Statt des erwarteten Mehls fiel jedoch ein mit Mehlstaub über und über bedeckter Junge in den Kasten.

Lokales.

Thorn, 1. August.

— [**Zur Abwehr der Cholera**] ist für den Umfang des Regierungsbezirkes Marienwerder, wie wir bereits mitgetheilt, die Ein- und Durchfuhr von gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Federn und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenannten Weichkäse aus Rußland verboten worden. Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche- und Kleidungsstücke der Reisenden. (Vgl. die betr. Veröffentlichung im Inserathentheile.)

— [**Ueber die Choleragefahr**] äußert sich die „Berl. Klin. Wochenschrift“ in folgender beruhigender Weise: „Man wird überhaupt die heutige Choleragefahr nicht allzu pessimistisch auffassen, wenn man sich beispielsweise der Zustände des Jahres 1884 erinnert, in welchem die Seuche ganz Italien und einen großen Theil Frankreichs ergriffen hatte, und dennoch unser Vaterland verschont blieb. Noch heute gelten die Sätze, die wir damals schrieben: „Die Angst vor der Cholera schreibt sich zum Wesentlichen aus den Jahren, in welchen sie uns unvorbereitet und unter traurigen hygienischen Verhältnissen überkam. Den Befürchtungen gegenüber, welche sich jetzt in vielfach übertriebener Weise geltend machen, müssen wir es als unsere feste Ueberzeugung hinstellen, daß wir, ohne uns einer Lässigkeit hinzugeben, der Gefahr mit Ruhe ins Auge sehen können. Mit Stolz dürfen wir in unsere Behörden das volle Vertrauen setzen, daß alle nothwendigen Maßnahmen mit Umsicht und Besonnenheit ergriffen werden.“ In demselben Maße, wie die Assanirung Deutschlands in den letzen 8 Jahren Fortschritte gemacht hat, darf solche Zuversicht heute mit noch gesteigertem Vertrauen ausgesprochen werden.

— [**Zur Choleragefahr.**] Gegenüber der Meldung der „Schles. Ztg.“, wonach in ärztlichen Kreisen Warschaus verlauten sollte, daß dort die asiatische Cholera aufgetreten sei, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus verläßlicher Quelle, daß in Warschau bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen ist. (Vgl. auch unter „Tel. Depeschen.“)

— [**Die Schlafwagen Warschau-Berlin**] fahren jetzt wegen der Choleragefahr nur noch bis Alexandrowo.

— [**Personalien.**] Regierungsrath **von Dobbler** in Hildesheim ist zum Verwaltungs-Direktor in Bromberg ernannt worden. — Der Inspektor **Tonn** zu Mittenwalde ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Mittenwalde, der Mühlenbesitzer **Franz Tafelski** zu Zlotterie als Dorfgeschworener für genannte Ortschaft, der Landwirth **Albert Tapper** zu Pensau als Gemeindediener für Pensau, der bisherige Gemeindediener **David Habermann** in Piaske als solcher bestätigt worden.

— [**Aus der Justizverwaltung.**] Die bei dem Amtsgericht in Löbau Westpr. erledigte Richterstelle ist auf das Amtsgericht in **Thorn** übertragen.

— [**Die allgemeine Ortskrankenkasse**] hielt gestern in der vereinigten Innungsherberge eine

---

ist schöner,“ erwiderte Direktor Siegfried so ruhig, als spräche er ein Urtheil beim Betrachten eines Kunstwerkes. Yella fühlte das, und niemals noch hatte eine Anerkennung ihrer Schönheit, die sie doch schon tausendfach hatte preisen hören, sie so in Verwirrung gesetzt als das einfache Wort des Direktors. Wie in verlegenem Spiele schob Yella einen Ring an dem kleinen Finger ihrer Rechten auf und ab und sagte beinahe schüchtern; „Ich werde versuchen, Ihren Rath zu befolgen.“ — „Thun Sie das, Baronesse. Sie werden nur gewinnen,“ entgegnete Siegfried nun in herzlichem Tone.

In diesem Augengenblicke fiel Yellas Ring zu Boden. Der Direktor bückte sich rasch und reichte ihn dem schönen Mädchen. „Ein schönes Kleinod,“ sagte er, um Yella über das Peinliche des Moments wegzuhelfen. — „Ja, die Steine sind sehr schön,“ entgegnete Yella hastig. „Leider ist dieser Ring das einzige Stück, das uns von unserem reichen Familienschmuck geblieben ist. Vor beinahe einem Jahr wurde die Kasette mit dem ganzen Schmuck aus meinem Boudoir gestohlen, und keiner Bemühung der Gerichte gelang es, eine Spur der Thäter zu finden.“ — „Das ist sonderbar! Jedenfalls müssen dem Diebe die Oertlichkeit und sonstige günstige Umstände genau bekannt gewesen sein.“ — „Von unseren Dienern war keiner der Dieb,“ entgegnete Yella; „der Einbruch geschah von außen, die Fenster meines Boudoirs waren eingedrückt.“ — Der Direktor legte die ihm vorhin von Yella übergebenen Papiere zusammen. „Sie erlauben gnädiges Fräulein, daß ich diesen Brief und die Rechnung zu mir nehme, um die nothwendigen Vergleiche anzustellen.“ — „Wie sie es für richtig finden, Herr Direktor,“ sagte Yella wieder ziemlich hochfahrend. „Ich würde Sie auch bitten, über unsere Unterredung und alles Besprochene zu schweigen, wenn die verschwiegenen Männer nicht nur in Romanen zu finden wären.“ — „Sie irren,“ erwiderte Siegfried und steckte die Papiere zu sich. — „So lange ich nicht Beweise für Ihre Verschwiegenheit habe, so lange müssen Sie mir gestatten, Sie für keine Ausnahme zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde die Jahresrechnung pro 1890/91 nach Anhörung des Rechnungsausschusses und Erledigung der gezogenen Notata entlastet. Sodann wurde der Verwaltungsbericht und der Rechnungsabschluß pro 1891 vorgetragen, und die Versammlung nahm davon Kenntniß. Wir entnehmen demselben Folgendes: Das abgelaufene Geschäftsjahr war in Betreff des Gesundheitszustandes und der Arbeitsverhältnisse ein ungünstiges. Schuld daran war der früh eingetretene Frost und die allgemeine Arbeitslosigkeit, welche bis Mitte April andauerte. Während die normale Krankenzahl 2 pCt. ist, betrug dieselbe von April bis Dezember 4 pCt. und steigerte sich in dem folgenden Monat bis zum Schluß des Etatsjahres um $5^1/_2$ pCt. Es ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Kasse mehr wegen Arbeitsmangel als wegen Krankheit in Anspruch genommen wird. Dieselbe wird dadurch doppelt in Mitleidenschaft gezogen, ebenso wie durch die in den Monaten Oktober bis Dezember herrschenden Influenzaepidemie. Die Durchschnittsmitgliederzahl betrug 3576, darunter 110 weibliche. Von Erkrankungen und Erwerbsunfähigkeit kamen 1634 Fälle, darunter 44 bei weiblichen Mitgliedern vor, außerdem erhielten 767 Mitglieder Arzeneien und ärztliche Behandlung. Davon wurden im städtischen Krankenhause ca. 31 % mit 7815 Krankentagen untergebracht. Auf Betriebsunfälle kamen 149 Verletzungen pp. mit 3418 Unterstützungstagen. 9 Fälle davon dauerten über die dreizehnte Woche hinaus und bedingten Rentenansprüche. 23 männliche Mitglieder sind gestorben. Zum Reservefonds, welcher Ende 1890 18 635 Mk. betrug, konnten nur 409 Mk. abgeliefert werden. Es mußten 345 Strafanträge wegen Verletzung der gesetzlichen Vorschriften gegen Arbeitsgeber bei der Polizei gestellt werden, wobei nur die gröbsten Vernachlässigungen zur Anzeige kamen. Die Kasse hatte Einnahmen 43 995,16 Mk., Ausgaben 40 249,64 Mk., sodaß ein Bestand pro 1892 von 3745,52 Mk. bleibt, welcher bis auf die zum Reservefonds überwiesenen 409 Mk. zur Deckung unberichtigter Forderung dient. Im Jahre 1892 wurden bis jetzt eingenommen 25 826,06 Mark, ausgegeben 25 476,46 Mk. Der Reservefonds, welcher 25 200 Mk. betragen soll, beträgt nur 18 729,99 Mark. Dem Rendanten drückte die Versammlung für die umsichtige Leitung der Geschäfte ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Bei der darauf vorgenommenen Ersatzwahl wurden seitens der Arbeitnehmer in den Vorstand gewählt die Schriftsetzer L. Kurjewski und M. Szwankowski. Der mit dem Magistrat abgeschlossene Miethsvertrag wegen anderweiter Plazirung der Ortskrankenkasse wurde von der Versammlung gutgeheißen.

— [Ausflug.] Die vereinigten Meister und Gesellen der Drewitz'schen Maschinenfabrik nebst ihren eingeladenen Gästen, im ganzen ca. 250 Personen, unternahmen gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, einen Dampferausflug nach Gurske. Das dortige Sodtke'sche Etablissement hebt sich mit jedem Jahre, denn der umsichtige Wirth hat seinen Garten bedeutend verschönert, und man erhält gute Speisen und Getränke bei zivilen Preisen. — Der rührige Vergnügungsvorstand des Vereins hatte für fleißige Musikanten, für gutes Wetter, gutes Bier 2c. gesorgt. Für die Kinder wurden die verschiedensten Spiele arrangirt, wobei auch das Kleinste noch eine Prämie eroberte. Die Erwachsenen nahmen an einer Lotterie theil, die den Vortheil bot, daß sie keine Nieten enthielt. Nachdem das kurze Gartenkonzert geendet, gab es ein flottes Tänzchen. Vor dem Abzuge aus dem gastlichen Gurske wurden noch verschiedene Toaste auf die Fabrik, den Verein, den Vorstand desselben, die holde Weiblichkeit ausgebracht. Die Gäste dankten dem Verein für die freundliche Einladung, die ihnen einen so genußreichen Nachmittag verschafft. Fröhlich und wohlgemuth wurde die Heimfahrt angetreten und glücklich beendet. Auf dem Dampfer sprach Herr Reinecke noch Herrn Huhn seinen Dank für die unentgeltliche Stellung des Dampfers aus.

—[Einen Ausflug nach Ostrometzko] unternahm gestern Morgen der hiesige Turnverein. Die Abfahrt erfolgte mit der Bahn bis Weichselthal, dann zu Fuß fast bis Brahnau und dann zurück über Schulitz nach Ostrometzko, woselbst bei Turnspielen und dergl., Besichtigung des Brückenbaues bis Abends verblieben wurde. Der Rückmarsch erfolgte über Schulitz und trafen die Ausflügler um 1 Uhr Nachts hier ein.

— [Radfahrersport.] Gestern unternahmen mehrere Mitglieder des hiesigen Radfahrervereins eine Fahrt über Unislaw nach Ostrometzko, die in $3^1/_4$ Stunden zurückgelegt wurde, bei der kolossalen Hitze eine tüchtige Leistung. In Ostrometzko trafen auch später die hiesigen Turner ein. Abends erfolgte die Rückfahrt über Bromberg. Eine halbe Stunde vor Bromberg trafen die hiesigen Fahrer mit den Bromberger Sportskollegen zusammen und blieben mit denselben bis zur Abfahrt des Zuges zusammen.

— [Theater.] Der Sonnabend brachte uns „Madame Bonivard" von Bisson und Antony Mars — einen Schwank echtester französischer Heiterkeit. Kein welterschütterndes Problem wird hier behandelt und zu lösen versucht, sondern lediglich der eine Zweck verfolgt, das Publikum zu amüsiren. Und das Publikum, von der heiteren Muse der Verfasser in den Taumel wirbelnder Lustigkeit fortgerissen, kommt vor Lachen nicht zur Besinnung und drängt das beim Fallen des Vorhanges sich wieder hervorwagende kritische Bewußtsein durch die voll berechtigte Erwägung zurück, daß auch die Thränen des Lachens gern gesehene, leider sich nicht sehr häufig einfindende Gäste „dem menschlichen Elend" sind. — Solche Stücke dürfen nicht sezirt, mikroskopirt, analysirt und kritisirt, sondern müssen wie der perlende Schaum des prickelnden Champagners mit leichtem heiteren Sinn ohne tieferes Nachdenken genossen werden. Bei der Natur eines solchen Stückes ist es selbstverständlich, daß die Darstellung die denkbar flotteste sein muß. Die Lachpatronen müssen überraschen, die Witzworte und komischen Situationen einander fast überstürzen, das Publikum darf eben aus dem Lachen nicht hinauskommen. Wer hier seine Rolle mangelhaft gelernt oder den Charakter seiner Rolle nicht erfaßt hat, ist verloren und gefährdet die ganze Vorstellung Den ersteren Vorwurf können wir Herrn Kobel, der den Corbulon spielte, nicht ersparen. Wir heben diesen Tadel nicht etwa deshalb hervor, weil sein Spiel besonders störend gewirkt hätte, sondern weil wir selbst bei kleinen von Herrn Kobel gespielten Rollen in ihm ein recht schönes Komikertalent entdeckt zu haben glauben und von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, daß Herr K. seine glücklichen Anlagen zur gedeihlichen Blüthe entfalten möge und aus diesem Grunde ihn auf alle seine Fehler aufmerksam machen wollen. Verfehlt hat ihre Rolle Frl. Plog, welche die Diane darstellte. Wir wollen zugeben, daß diese Rolle wegen des von den Verfassern nicht genügend scharf ausgeprägten Charakters schwer zu spielen ist. Eine unrichtige Auffassung dieser Rolle würde uns deshalb kaum einen Anlaß zum Tadel geben, zumal sich über die Richtigkeit einer Auffassung fast stets streiten läßt. Aber der einmal erfaßte Charakter muß unter allen Umständen einheitlich und dem für richtig erkannten Grundgedanken gemäß zur Darstellung gebracht werden. Die der abenteuerlichen Balletteuse blind gehorsame Tochter kann doch nicht ohne jede Veranlassung im zweiten Akt ihre Muttersprache vergessen und mit scharfem polnisch-russischen Akzent parliren, nicht als wenn sie die Dirne, sondern die russische Studentin im Salon-Tyroler zu geben hätte. Ihr fehlt eben dasjenige, was man beim Musiker das musikalische Gehör nennt, sie trifft nicht den Ton. Sehr zu loben waren dagegen Frau Kerkließ als Madame Bonivard, Herr Bruck als Bourganeuf und Herr Körner als Henri Duval. Das Spiel der Frau Kerklies bezeichnen wir als ganz vorzüglich. Hier haben wir nichts auszusetzen, aber alles zu loben. In Herrn Körner begrüßten wir einen Gast, der im richtigen Verständniß seiner Rolle mit übersprudelndem Humor und köstlichster Laune seine Zuhörer von Anfang bis zu Ende zu entzücken wußte. Herr Bruck war sehr gut, er besitzt das Talent, sich in jede Rolle hineinzudenken und dieselbe künstlerisch auszugestalten. Auch Herr Philippi als Champeaux war zu loben, wenngleich nach unserer persönlichen Auffassung die Gutmüthigkeit und Dummheit desselben eine stärkere Betonung vertragen hätten. Frl. Bünau spielte die Gabriele mit herzgewinnender Einfachheit. — Heute Abend kommt nochmals das am vergangenen Freitag mit durchschlagendem Erfolge gegebene Schauspiel „Satisfaktion" zur Aufführung und am Dienstag Abend noch einmal — da wieder eine Masse Anfragen bei der Direktion vorliegen — der köstliche Schwank „Großstadtluft". In nächster Zeit stehen uns ganz besondere Genüsse bevor. Herr Schmidt-Heßler, welcher bekanntlich eine der Hauptstützen des berühmten Meiningen'schen Ensembles war und welcher nach dessen Auflösung in Berlin am Deutschen Theater mit Erfolg auftrat, wird an vier aufeinanderfolgenden Abenden hier gastiren. Sobald das Repertoir festgesetzt ist, werden wir es unsern geschätzten Lesern sofort bekannt geben. Das Referat über die Sonntags-Vorstellung bringen wir morgen.

— [Die schönen Tage von Aranjuez,] nämlich die Sommerferien, sind nun vorüber und mancher wohlbestallte Quintaner oder Quartaner sieht wohl dem morgigen Tage mit Bangen entgegen, denn morgen beginnt der Schulunterricht in den hiesigen höheren Unterrichtsanstalten wieder.

— [Der Sprengwagen] hielt am gestrigen Sonntage trotz Hitze und Staub auch Sonntagsruhe, obwohl gerade gestern ein Sprengen der Straßen, besonders der Bromberger, sehr wünschenswerth gewesen wäre, damit der Staub die zahlreichen Spaziergänger und sonstigen Passanten nicht so arg belästigte.

— [Thierquälerei.] Durch das vernachlässigte Beschlagen der Pferde kam am Sonnabend Abend in der Breitenstraße das vor einen mit Ziegelsteinen beladenen Wagen gespannte Pferd zum Fall und konnte sich nur mit großer Mühe aufrichten. Hierbei hatte sich das Pferd die Zunge durchgebissen, so daß das Blut herausquoll. Es sollten unsere Exekutivbeamten angewiesen werden, solch gewissenlose Rosselenker beim Betreffen sofort zur Bestrafung anzuzeigen.

— [Brand.] Der Bohlenbelag der Eisenbahnbrücke war an einer Stelle in der Nacht zum Sonntag in Brand gerathen; der Brand konnte jedoch von den dienstthuenden Beamten bald gelöscht werden. Man vermuthet, daß der Brand durch Funken aus der Maschine entstanden ist.

— [Das Verbot] der Abhaltung von Viehmärkten ist bis zum 1. September cr. verlängert worden.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter den Schafen und dem Rindvieh des Gutes Gronowko, sowie unter dem Leutevieh des Gutes Chelmonie im Kreise Briesen ausgebrochen.

— [Gefunden] wurde eine gelbe Metallkette mit anscheinend goldenem Kreuz am Weichselufer. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist in schnellem Fallen begriffen; heutiger Wasserstand 0,24 Mtr.

A. **Podgorz**, 1. August. (Feuer.) Gestern Mittag wurden die Einwohner unseres Städtchens durch Feuerlärm aufgeschreckt. Er brannte im Hause des Herrn Kaufmann Heimann und zwar in einer Oberstube. Glücklicherweise konnten die zur Hülfeleistung herbeieilenden Personen, sowie die Feuerwehr des Brandes Herr werden. Die Oberstube diente dem Dienstmädchen als Schlafstube. Man erzählt, daß Kinder dieses Zimmer offen fanden und darin mit Streichhölzern gespielt haben, bei welcher Gelegenheit das Feuer entstand. Dem Dienstmädchen sind sämmtliche Sachen und Betten verbrannt.

Submissionstermin.

Thorn. Die Verpachtung der Grasnutzung auf den Böschungen bei Fort VI soll für die Jahre 1893 und 1894 erfolgen. Angebote sind bis zum 4. August an die Kgl. Fortifikation zu richten.

Kulmsee. Der Neubau eines Abortgebäudes nebst Grube auf dem Schulhofe in Kulmsee (Anschlagssumme 1260,54 M. soll verdungen werden. Angebote sind bis zum 4. August an den Magistrat Kulmsee einzureichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. August.

Fonds fest.			30.7.92
Russische Banknoten		204,35	203,65
Warschau 8 Tage		204,25	203,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,90	100,90
Pr. 4% Consols		107,20	107,10
Polnische Pfandbriefe 5% . .		65,50	65,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		62,50	62,60
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		190,00	190,00
Oesterr. Creditaktien .		166,75	166 60
Oesterr. Banknoten		170,75	170,85
Weizen:	August.	170,75	170,75
	Septbr.-Oktbr.	171,75	172,25
	Loco in New-York	$83^5/_8$ c	$83^5/_8$c
Roggen:	loco	165,00	167 00
	August.	164,70	167,00
	Septbr.-Oktbr.	162,00	167,00
	Oktbr.-Novber.	160,75	164,00
Rüböl:	August.	fehlt	49,40
	September-Oktober	48,60	49,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,00	35,60
	Aug.-Sept. 70er	34,90	34,40
	Sept.-Okt. 70er	35,30	34,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. August.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	56,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	36,75 „	—,— „	—,— „	
August	—,— „	—,— „	—,— „	
	—,—	—,—	—,—	

Telegraphische Depeschen.

h **Warschau**, 31. Juli. In den letzten Tagen sind hier drei Personen an der Dysenterie gestorben. Genaue klinische bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß man es weder mit der Cholera asiatica noch mit der Cholera nostras zu thun hatte.

Warschau, 1. August. Wasserstand der Weichsel gestern früh 1,53 m., heute früh 2,08 m.

h **Wien**, 1. August. Wie die „N. Fr. Pr." angeblich aus Berliner guter Quelle erfährt, werde heute in Berlin die offizielle Erklärung veröffentlicht werden, daß die deutsche Regierung von der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin nunmehr Abstand nimmt.

h **Triest**, 31. Juli. In Folge der Ausdehnung der Quarantäne-Maßregeln gegen die Provenienzen des Schwarzen Meeres werden die Lloyd-Dampfer-Linien von Konstantinopel nach Batum nur bis Samsun verkehren und wird die Aufnahme von Waaren nun auch nach den Stapelplätzen von Kerasund und Trapezunt eingestellt.

h **New-York**, 31. Juli. Nach einem Telegramm aus Kobe in Japan wurde das Bergwerk Innai im Distrikt Aketa durch den Einbruch heißer Quellen überfluthet. 60 japanische Bergarbeiter ertranken.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 30., Nachts 1/2 12 Uhr verschied plötzlich am Schlagfluß mein theurer Mann, unser guter Vater und Großvater, der Kanzleiinspektor a. D.

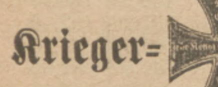
Johannes Rohdies

Ritter pp. im Alter von 75 Jahren, was wir hiermit um stille Theilnahme bittend anzeigen.

Mocker, den 31. Juli 1892.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Krieger=  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Rohdies** treten die Mitglieder **Dienstag, den 2. August, Nachmittags 4 Uhr** bei **Nicolai** an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 27. v. Mts. das **Verbot** der Abhaltung von **Viehmärkten**, mit Ausnahme der Pferdemärkte, im Kreise Thorn auf die Zeit bis zum **1. September d. J. ausgedehnt** ist.

Thorn, den 1. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Blatt 736, auf den Namen der separirten **Wilhelmine Ratzke**, geb. **Czarnecki**, eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück am

27. September 1892,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 8 a 54 qm nicht zur Grundsteuer und auch zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, während der gewöhnlichen Dienststunden Vormittags eingesehen werden.

Thorn, den 27. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.

Das zur **J. Witkowski'schen Konkursmasse** gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

wird zu herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Bestellungen und **Reparaturen** werden nach wie vor ausgeführt.

F. Gerbis, Verwalter.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis 30. Juli 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Hertha, T. des Schneidermeisters Zacharias Bartel. 2. Margarethe, T. des Weichenstellers Robert Stahnke. 3. Paul, unehel. S 4. Maria, unehel. T. 5. Leon, S. des Schneiders Johann Marcinkowski. 6. Erna, T. des Hoboisten Carl Schulz. 7. Gustav, S. des Schmieds Rudolph Sontowski. 8. Gertrud, T. des Polizeisergeanten Ludwig Rattay 9. Christian Carl Heinrich, S. des Premier-Lieutenants Otto Prestien. 10. Wilhelm, S. des Sergeanten Albert Schulz. 11. Leocadia, unehel. T. 12. Leon, unehel. S. 13. Helene, T. des Maurers Anton Przekwasinski. 14. Bruno, S. des Steinsetzers Johann Wolff. 15. August, S. des Arbeiters August Scheunemann.

b. als gestorben:

1. Otto, 5 J. 2 M., S. des Arbeiters Karl Kronitz. 2. Bertha, 3 M. 17 T., T des Arbeiters Franz Szczesinski. 3. Ludwig, 2 J. 9 M. 22 T., S. des Schiffsgehilfen Johann Lowicki. 4. Wittwe Anna Henkel, geb. Gerber, 72 J. 4 T. 5. Thadaeus, 11 M. 16 T., S. des Baumeisters Joseph Gregor. 6. Oskar, 3 M. 15 T., S. des Zimmergesellen Hermann Heuer.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Seilergeselle Johann Pozorski-Graudenz und Anna Emilie Bertha Springer-Inowrazlaw. 2. Handelsmann Itzig, genannt Isidor Murzynski-Pakosch und Lydia Plonski. 3. Arbeiter Lorenz Kozminski-Podgorz und Valentina Szalkowski-Ciechozinek (Polen). 4. Schiffseigner Emil Brehmer und Auguste Zabel.

d. ehelich sind verbunden:

Bäckergeselle Alexander Smolinski mit Emma Boltz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnungen, betreffend Schutzmaßregeln gegen die Cholera.

Zufolge Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 26. Juli d. J. ordne ich hiermit für den Umfang des Regierungsbezirkes an, was folgt:

§ 1. Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus **Rußland** ist verboten.

Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche- und Kleidungsstücke der Reisenden.

§ 2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches (R.-G.-Bl. 1876 Seite 40) und des § 134 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 (B.-G.-Bl. S. 355).

Marienwerder, den 26. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
v. Horn.

Durch meine Polizei-Verordnung vom 26. d. Mts., veröffentlicht im Extrablatt zu Nr. 30 des Amtsblatts der hiesigen Regierung vom 27. d. Mts., ist die Ein- und Durchfuhr gebrauchter Leib- und Bettwäsche, getragener Kleider 2c. aus Rußland verboten worden, während Wäsche und Kleider der Reisenden von dem Verbot ausgeschlossen geblieben sind.

Da aber auch diese letzteren Gegenstände durch Cholera-Abgänge verunreinigt sein und den Ansteckungsstoff lange Zeit in wirksamem Zustand enthalten können, so vermögen auch sie gefährlich zu werden Die Gefahr droht allen, welche solche Wäsche oder Kleider auspacken, waschen, sonstwie reinigen oder mit ihnen in irgend einer andern Weise zu schaffen haben, bevor sie desinficirt worden sind.

Es ergeht daher an alle, welche aus Rußland kommende Personen aufnehmen, insbesondere an die Gastwirthe und an deren Personal die eindringlichste Warnung vor dem unvorsichtigen Umgehen mit den erwähnten Sachen.

Die Wäsche und Kleidungsstücke von derartigen Fremden sind nach Oeffnung des Gepäcks sofort und zwar, wo möglich, in einer öffentlichen Dampfdesinfections-Anstalt zu desinficiren. Die Personen, welche die noch nicht desinficirten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstwie hantiren, haben sich danach unverzüglich die Hände zu desinficiren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas Genießbares in die Hand zu nehmen. Zum Waschen sollen solche Wäschestücke erst gegeben werden, nachdem sie desinficirt worden sind.

In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen dem erlassenen Verbot aus Rußland in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt selbstverständlich das vorstehend Gesagte gleichermaßen.

Ein anderer Gegenstand, welcher dieselbe Gefahr, wie solche Wäsche, in sich birgt und gleichfalls von dem Einfuhrverbot nicht getroffen wird, ist das Stroh oder Heu und anderes ähnliches Material, welches zur Verpackung von aus Rußland eingeführten Waaren dient und namentlich mit Sendungen von Eiern in größeren Mengen anlangt; denn auch diese Stoffe können leicht durch Auswurfstoffe Cholerakranker besudelt sein. Auch vor dem Umgehen mit ihnen ist eindringlich zu warnen. Derartiges Material darf nicht etwa zu anderm Dünger geworfen oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zwecke verwendet, sondern soll sofort nach dem Auspacken vollständig verbrannt werden, und die Personen, welche das Auspacken besorgt haben, sollen ebenfalls ihre Hände desinficiren und vorher des Anfassens von eßbaren Dingen sich enthalten.

Marienwerder, den 29. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
v. Horn.“

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Generalversammlung

des

Vorschuß-Vereins Gollub,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

am Mittwoch, den 3. August 1892, Abends 7 Uhr

im Locale des Herrn **R. Arndt** hier.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro II. Quartal 1892.
2. Ausschluß von Mitgliedern.
3. Beschlußfassung über die Geschäfts-Instruction für den Vorstand und den Aufsichtsrath.
4. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Gollub, den 30. Juli 1892.

Der Aufsichtsrath.

Moses Kiewe, Vorsitzender.

Kirchliche Nachricht.

Neustädt. evangel. Kirche.

Dienstag, den 2. August 1892, Nachmittags 6 Uhr: Missionsstunde.

Herr Divisionspfarrer Keller.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.